

Faszinierende Eindrücke mit Langzeitwirkung

KUNST Das vor zwei Jahren neu eröffnete Naturmuseum in St. Gallen war das Ziel der Mitglieder des Kunstvereins Oberer Zürichsee. Die Szenografen des Rapperswiler Designateliers 2nd West setzten auf 1400 Quadratmetern Ausstellungsfläche komplexe naturwissenschaftliche Themen gestalterisch um.

Bereits der Blick auf das äussere Erscheinungsbild des Naturmuseums lässt den Gedanken an ein verstaubtes Image von Ausstellungsstücken hinter Glas weit hinter sich, und das ändert sich auch nicht beim Betreten des Hauses. «Mit dem Impuls von Museumsneugründungen entwickelten Museumsmacher, Architekten und Gestalter zunehmend neue Darstellungsformen», hält Peter Brunner, Vorstandsmitglied des Kunstvereins Oberer Zürichsee und Organisator des Anlasses, in seiner Begrüssung fest. Szenografie könne abstrakt als Kunst der Inszenierung im Raum verstanden werden und diese sowohl real als auch virtuell erfahrbar sein, fährt er fort. «Trotz zahlreicher kontroverser Diskussionen steht fest, dass die Nachfrage nach szenografischen Ausstellungen in einer durch digitale Medien übersättigten Gesellschaft steigt.»

Entspannter Zugang zur Kunst

Die Gestaltung der Dauerausstellung im Naturmuseum lag von Beginn an in den Händen des Designateliers 2nd West. «Im Gegensatz zu manch anderem Museum basiert unser Konzept auf einer offenen Gestaltung mit begehbaren Raumbildern, nur vereinzelte und speziell wertvolle Objekte sind hinter Glas geschützt», bemerkt Projektleiter Johannes Stieger, der seinen Zu-

hören zum Start in die fachkundige Führung einen entspannten Zugang zur Kunst mit Langzeitwirkung wünscht. Ein Schwarm von an der Decke schwebenden Krähen weist den Weg in die erste Etage und führt in das Reich des Bären, dem Wappentier der Kantonshauptstadt. Stieger spricht von einem enormen Aufwand für die illustrative Darstellung der geschnitzten Balken an Stelle des Waldes. Er weiss aber auch um die Problematik des Zusammenlebens von Menschen mit Bären, Wölfen und Luchsen. Neben der echten Ameisenstrasse mit Hunderten von fleissigen Tierchen ist das Skelett eines vor 20 000 Jahren ausgestorbenen Höhlenbären ein wahres Highlight.

Grandioses Landschaftsrelief

Kaum die nächste Etage erklimmen, fällt der Blick auf ein Landschaftsrelief, das die Kantone St. Gallen und Appenzell in ihrer ganzen Schönheit präsentiert. «Mit 37 Quadratmetern ist es das schweizweit grösste Relief, das in reiner Handarbeit hergestellt wurde», so Stieger. Mit rundum angebrachten Fernrohren können Details zu einzelnen Landschaftsabschnitten betrachtet werden, was auch eifrig genutzt wird. Passend zum Relief bilden an den Wänden angebrachte tierische Bewohner dieser Region den perfekten Rahmen. Den nochmaligen Blick von der offe-



Die Mitglieder des Kunstvereins Oberer Zürichsee folgen den fachkundigen Ausführungen von Projektleiter Johannes Stieger (links).

zvg / Renate Ammann

nen Galerie der obersten Etage auf diese einzigartige Landschaftsdarstellung liess sich niemand entgehen. Doch aus dem Staunen kam auch jetzt, ganz oben angelangt, niemand heraus. Unter dem Motto «Leben im Wandel» stechen neben dem gewichtigen Originalskelett eines Dinosauriers und Ammoniten aus dem Alpstein die Milliarden alten Blaualgen ebenso ins Auge wie der nacheiszeitliche Elch aus der Region. Mit den im Boden nachempfundenen Meteoriten-

einschlägen fühlt man sich tatsächlich in vorsintflutliche Zeiten versetzt.

Junge Leute animieren

Einem zeitlichen Quantensprung gleich folgt als nächstes Thema «Energie und Rohstoffe». Im Vordergrund steht die Gewinnung erneuerbarer Energien wie Windkraft, Solarenergie und Erdwärme. Selbst Pflanzen haben den Weg ins Museum gefunden, hier im Erdreich wachsend, dort auf Hydrobasis. Ein Tisch voller

Abfall und ein riesiger Stapel Harasse zeigen deutlich die Spuren unserer Wegwerfgesellschaft. «Wir legen grossen Wert darauf, auch junge Besucher zum Besuch des Naturmuseums zu animieren», betont Johannes Stieger, «in diesem wie auch in vielen anderen Bereichen möchten wir junge Leute ohne erhobenen Zeigefinger auf einen nachhaltigen Umgang mit all unseren Ressourcen aufmerksam machen und ihnen die Natur näher bringen.»

Im Gegensatz zu all den offenen Galerien wird es am Ende bei den «verborgenen Schätzen» mit unzähligen Mineralien aus der Ostschweiz doch noch ein bisschen enger, aber in keiner Weise weniger interessant. Überwältigt von all den Eindrücken hört man von den Besuchern allerorten, dass diesem ersten Besuch des Naturmuseums garantiert ein weiterer folgen wird.

Kunstverein Oberer Zürichsee
Renate Ammann